

Wenn Pferde husten

Husten gehört zu den häufigsten Erkrankungen beim Pferd. Die Ursachen hierfür können sehr unterschiedlich sein. Dr. Josef Hollerrieder von der Tierklinik Hochmoor gibt einen Überblick.

Probleme mit den Atemwegen machen mehr als ein Drittel der inneren (interistischen) Erkrankungen des Pferdes aus. Verursacht werden sie selten durch eine Infektion mit einem einzelnen Erreger. Meist handelt es sich um sogenannte Faktorenkrankheiten, bei denen den Infektionskrankheiten zwar eine bedeutende Rolle zukommt, für das Auftreten klinischer Symptome wie Husten und Nasenausfluss bedarf es aber zusätzlicher nichtmikrobieller Faktoren.

Bei der heute üblichen Haltung und Nutzung der Pferde sind solche den Ausbruch der Krankheit begünstigende Faktoren allgegenwärtig. Wenn eine akute infektiöse Bronchitis durch unzureichende Schonung oder schlechte Umwelthygiene nicht richtig ausheilt, entsteht ein chronisches Krankheitsgeschehen. Daneben kann die chronische Verlaufsform auch primär unter ungünstigen Haltungsbedingungen entstehen.

Ein Schutzmechanismus

Eines der offensichtlichsten Symptome einer Atemwegserkrankung ist Husten. Dabei ist Husten grundsätzlich kein krankhafter Befund, sondern ein Schutzmechanismus, der das Einatmen von Fremdmaterial (Staub, größere Partikel) verhindern und Schleim aus den Atemwegen nach außen befördern soll. Dennoch ist die Tatsache, dass ein Pferd hustet, ein häufiger Grund, einen Tierarzt zu konsultieren. Dies gilt vor allem dann, wenn der Husten über mehrere Wochen nicht abklingt. Spätestens nach der dritten Woche ist von einem chronischen Prozess auszugehen, unabhängig von der primären Ursache. Der Tierarzt ist bei der Untersuchung des Patienten in erheblichem Maße auf die Mithilfe des Tierbesitzers angewiesen, weil er nur von einem aufmerksamen Besitzer die Informationen erhalten kann, die er für die Stellung einer exakten Diagnose braucht:

- Wie alt ist der Patient? (Bestimmte infektiöse Erkrankungen treten in einem bestimmten Alter gehäuft auf.)
- Wie sehen die Haltungsbedingungen aus (Staubbelastung, Ammoniakbelastung, Heu oder Silage als Rauhfutter, Boxeneinstreu)?
- Sind Stressfaktoren bekannt, die einen Einfluss auf die Abwehrlage haben können (Transport, Turnier, Umstellungen in der Gruppe)?
- Wie steht es mit der Gesundheit der übrigen Pferde im Betrieb (Einzeltier- oder Herdenkrankung)?
- Sind neben dem Husten andere Symptome beobachtet worden (Nasenausfluss, Leistungsschwäche, schlechtes Fressen)?
- Welche Qualität hat der Husten? (Dies kann auf definierte Erkrankungen hinweisen.)

Ein erster wichtiger Punkt, der im Zuge der Untersuchung überprüft werden muss, ist die innere Körpertemperatur. Akuter fieberhafter Husten hat immer eine infektiöse, zumeist eine virale Ursache. Wenn die Körpertemperatur im Normalbereich liegt und auch keine anderen Anzeichen einer Infektion festzustellen sind, müssen bei akut hustenden Pferden Krankheiten anderer Organsysteme ausgeschlossen wer-

den (Herzerkrankungen, Schlundverstopfung, Fremdkörper), bevor die Diagnose „Bronchitis“ gestellt wird.

Sowohl im Hinblick auf die Diagnostik als auch auf die Therapie sind die in der Humanmedizin üblichen Verfahren prinzipiell beim Pferd einsetzbar, weil sich die Krankheitsbilder ähneln. Eine gute Diagnostik ist die Voraussetzung für eine Erfolg versprechende Therapie. Im Einzelfall kann ein schwieriger Fall dann neben der üblichen klinischen Untersuchung (Anschauen und Abhören) ein oder mehrere weitergehende Untersuchungen erfordern (Blutgasanalyse, Spiegelung, Schleimprobenuntersuchung, Röntgen, Ultraschall), die je nach Aufwand entsprechend teuer sind.

Influenza- und Herpesviren

Die wichtigste Rolle bei den Infektionserregern des Pferdehustens spielen Influenza- und Herpesviren. Andere Virenarten werden zwar regelmäßig nachgewiesen, ihre Krankheitsrelevanz wird jedoch stark von den begleitenden Umständen beeinflusst. Primäre virale Infektionen werden häufig gefolgt von bakteriellen Infektionen (Sekundärinfektionen), die den Übergang des akuten Krankheitsgeschehens in eine chronische Verlaufsform markieren. Es ist davon auszugehen, dass unsere Pferdebestände in hohem Maße mit allen Erregern der Atemwegsinfektionen belastet sind. Die Vermehrung und Weiterverbreitung der Erreger und letztendlich der Ausbruch einer klinisch manifesten Krankheit geschieht in Phasen einer reduzierten Immunantwort. Aus diesem Grunde kommt der konsequenten Impfung gegen Influenza- und Herpesviren eine entscheidende Bedeutung zu: wenn gegen diese beiden Krankheitserreger eine belastbare Immunität besteht, reduziert sich die Gefahr, dass weniger gefährliche Viren eine Chance zur Manifestation und Erregerstreuung erhalten und das Angehen einer bakteriellen Sekundärinfektion möglich wird.

Typisch ist der klinische Verlauf bei der Pferdeinfluenza: in den betroffenen Beständen setzen



Stroh- und Heustaub in großer Menge führen bei anfälligen Pferden zu einer dramatischen Verschlechterung der Lungenfunktion.



Moderne Inhaliergeräte helfen in der Behandlung schwerer Lungenerkrankungen und haben sich beim längerfristigen Einsatz im Stall bewährt.

die Symptome schlagartig bei einem großen Teil der Pferde ein, es kommt zu Fieberzacken von deutlich über 40 °C, gleichzeitig tritt trockener schmerzhafter Husten auf. Andere Infektionserreger (viral und/oder bakteriell) führen zu ähnlichen Symptomen, die nicht voneinander zu unterscheiden sind: akuter Husten mit Nasenausfluss, Fieber und Abgeschlagenheit.

Lange Genesungszeit

Eine gezielte Bekämpfung einer Virusinfektion am erkrankten Pferd ist nicht möglich. Die wichtigste Maßnahme besteht darin, die mit der Haltung der Tiere betrauten Personen mit den Anfangssymptomen der Infektion vertraut zu machen. Es kann nicht ausdrücklich und oft genug darauf hingewiesen werden, dass ein einmal erkrankter Patient sofort und bis zu seiner vollständigen Genesung zu schonen ist. Dazu gehören die Optimierung seiner Haltungsbedingungen und das Fernhalten jeglicher körperlicher Leistungsanforderung. Pferde, die eine Virusinfektion überstanden haben, dürfen in den ersten sechs Wochen nur äußerst schonend gearbeitet werden und benötigen drei Monate oder mehr, um ihre alte Leistungsfähigkeit wieder zu erlangen. Erst an zweiter Stelle folgen medizinische Maßnahmen wie die Verabreichung von Antibiotika (zur Behandlung der zwangsläufigen Sekundärinfektion mit Bakterien) und die symptomatische Behandlung mit Lungenmedikamenten.

Zu den nichtinfektiösen Faktoren, die das Angehen einer Infektion begünstigen, gehören Stresssituationen jeder Art. Das Pferd zählt zu den stressanfälligen Tierarten und reagiert auf eine zu hohe Belastung durch „Stressoren“ mit einer Minderung oder völligen Unterdrückung der Immunabwehr. Klinisch manifeste Infektionen der Atemwege sind eine häufige Folge einer solchen Abwehrschwäche. So kann es beispielsweise beim Absatzfohlen zu schweren Erkrankungen kommen, neben der Stresssituation (weg von der Mutter) kommt noch die Umstellung des Immunsystems von der passiven Versorgung



Gerade in Jahren mit witterungsbedingt schlechter Stroh- und Heuqualität ist das Risiko sehr hoch, dass Pferde bei Stallhaltung im Winter an Bronchitis erkranken.

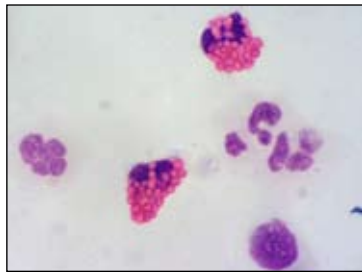
durch die Muttermilch auf die eigene aktive Abwehr hinzu. Bei den Sportpferden sind vor allem der Transport und das Training mit allen Begleiterscheinungen beträchtliche Risikofaktoren für eine zeitlich begrenzte Immunsuppression.

Die häufigste nichtinfektiöse Erkrankung der Atemwege ist die chronisch-obstruktive Bronchitis (COB, COPD). In Deutschland sind mehr als 50 % aller über zwölf Jahre alten Pferde von dieser Erkrankung betroffen. Sie ist vor allem durch eine Leistungsminderung, durch Husten und durch eine vermehrte Schleimproduktion in den tiefen Atemwegen gekennzeichnet. Die Erkrankung wird durch Staub und Reizgase ausgelöst und unterhalten, die bei der bei uns üblichen Haltung und Fütterung (Stall, Heu) nicht zu vermeiden ist. Von elementarer Bedeutung für die Ausbildung der Bronchitis sind das Einatmen von Schimmelpilzsporen und nicht vollständig ausgeheilte Virusinfektionen.

Staub- und Schadgase meiden

Die Tatsache, dass nicht alle unter den gleichen Bedingungen gehaltene Pferde erkranken, deutet auf eine erblich bedingte erhöhte Empfindlichkeit hin. Durch das Einatmen von Gasen oder Staubpartikeln verschließen sich nach und nach die kleinen und kleinsten Atemwege. Zunächst kann dies noch durch eine verstärkte Nutzung der noch nicht betroffenen Lungenbezirke kompensiert werden und die Pferde zeigen keine Beschwerden in Ruhe. Später wird die Verlegung der Atemwege (Obstruktion) so stark, dass das Pferd unter aktivem Einsatz der Bauchmuskulatur ausatmen muss (Bauchatmung), was im Extremfall zur Ausbildung der Dampf Rinne führt.

Die Krankheitssymptome können je nach Menge und Qualität des eingeatmeten Staubes stark variieren und sich manchmal innerhalb weniger Stunden dramatisch verschlechtern. In fortgeschrittenem Stadium zeigen die meisten Pferde Husten und Nasenausfluss. Die Diagnostik einer geringgradigen chronischen Bronchitis kann für den Tierarzt eine Herausforderung sein. Erste Symptome sind oft das „Abhusten“ zu Beginn der Arbeit und eine nicht erklärbare Leistungseinschränkung. Wenn sich durch die klassische klinische Untersuchung (Atemtyp, Abhören, Hustenfrequenz) Hinweise auf eine chronische Atemwegserkrankung ergeben, sollten weiterführende Untersuchungen wie die



Die Zelldifferenzierung einer aus der Luftröhre gewonnenen Schleimprobe kann oft wertvolle Hinweise auf das Krankheitsgeschehen liefern und so eine gezielte Behandlung ermöglichen.

Tracheobronchoskopie (Spiegelung), die arterielle Blutgasanalyse und die Untersuchung einer Schleimprobe aus der Luftröhre angeschlossen werden.

Die Behandlung der chronisch obstruktiven Bronchitis steht und fällt mit einer konsequenten Staub- und Schadgasvermeidung in der Umgebung des Patienten. Erst unter dieser Voraussetzung können Medikamente die klinische Symptomatik beeinflussen und langfristig eine Verbesserung und eine Stabilisierung des Zustandes erreichen. Im Sommer empfiehlt sich die ganztägige Weidehaltung. Ansonsten sollte ein gut belüfteter Stall eine Selbstverständlichkeit sein, für lungenkranke Pferde ist er ein absolutes Muss. Die Einstreu ist so häufig zu wechseln, dass kein Ammoniakgeruch wahrzunehmen ist. Entscheidend ist, dass das Pferd unter keinen Umständen Kontakt mit Heustaub hat – auch in sensorisch einwandfreiem Heu sind genügend Bestandteile, die die Symptomatik zumindest aufrechterhalten können.

Heustaub lässt sich entweder durch Einweichen des Heus (eine Gießkanne nützt nichts!) oder

durch die Fütterung von Silage eliminieren. Es macht allerdings keinen Sinn, seinem kranken Pferd eingeweichtes Heu oder Silage zu füttern, wenn die Pferde in den Nachbarboxen trockenes Heu fressen. Die Belastung des Patienten

mit inhalierbaren Staubpartikeln kann zusätzlich gesenkt werden, wenn man das Fegen der Stallgasse so organisiert, dass kein Staub aufgewirbelt wird oder das Pferd während dieser Zeit nicht im Stall ist. Kraftfutter kann angefeuchtet und Späne oder andere Materialien anstelle von Stroh als Einstreu verwendet werden.

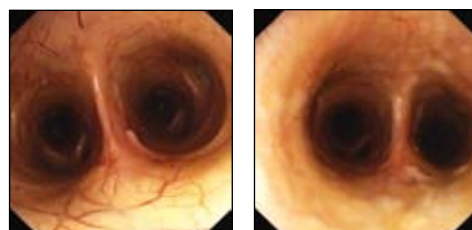
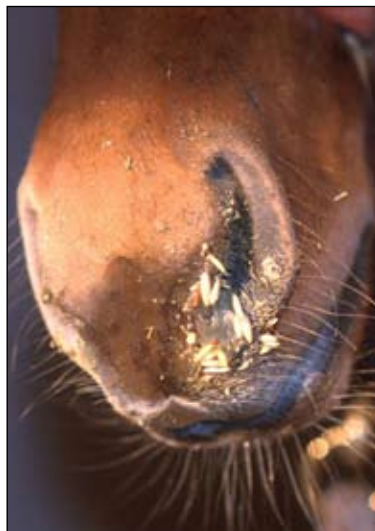
Kein trockenes Heu füttern

In vielen Fällen sind die letztgenannten Maßnahmen nicht auf Dauer erforderlich und können nach und nach wieder zurückgefahren werden, wenn die Symptomatik sich bessert. In keinem Fall sollte jedoch zur Fütterung von trockenem Heu zurückgekehrt werden. Management und Fütterungsmaßnahmen verbessern die Symptomatik und Einsetzbarkeit eines Pferdes oft erheblich. Eine vollständige Heilung oder eine Verminderung der Überempfindlichkeit der Atemwege auf die krankheitsauslösenden Partikel ist allerdings nicht möglich. Im Gegensatz zu den an akutem und insbesondere an fieberhaftem Husten leidenden Pferden sollten Patienten mit chronischer Bronchitis bewegt und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch gearbeitet werden. Genau wie bei der Haltung im Stall ist auf eine möglichst staubarme (und damit reizfreie) Umgebung zu achten, zum Beispiel im Hinblick auf den Reithallenbelag.

Die medikamentelle Behandlung richtet sich gegen die wichtigsten Krankheitsmechanismen, die eine chronische Bronchitis ausmachen. Klassische Arzneimittel zur Entspannung der verkrampften Bronchialmuskulatur, zur Entfernung des vermehrt gebildeten zähen Schleims, zur Abschwellung der Schleimhaut und zur Verminderung der Hyperreagibilität der Atemwege können entweder systemisch (Injektion, über das Futter) oder als Aerosol (Inhalation) verabreicht werden.

Die Verwendung von Inhalationsgeräten hat den Vorteil, dass die Dosis des Medikaments oft deutlich reduziert werden kann und so Nebenwirkungen unwahrscheinlicher werden. In hartnäckigen Fällen einer durch zähe Schleimauflagerungen gekennzeichneten Bronchitis kann die „Lungenspülung“ helfen, den Schleim zu verflüssigen und die Lunge somit zu reinigen. Nach dem Abklingen der akuten Symptome und nach dem Abschluss einer „schulmedizinischen“ medikamentellen Behandlung kann es durchaus sinnvoll sein, die Lungenfunktion durch die Zufütterung von Präparaten auf pflanzlicher oder homöopathischer Basis weiter zu unterstützen. Auch die Akupunktur kann bei der Langzeitbehandlung von chronischen Bronchitikern gute Erfolge bringen, bei Sportpferden im Turniereinsatz stellt sie oft die einzig verfügbare Therapieform dar.

Fazit: Wenn ein Pferd anfängt zu husten, kann dies zahlreiche Ursachen haben. Am häufigsten steckt eine Erkrankung der tiefen Atemwege, also der Lunge und ihrer feinen Binnenstruktur, dahinter. Für den Besitzer ist es selten möglich zu unterscheiden, um welche Form des Hustens es sich handelt. Er ist deshalb gut beraten, wenn er zur Abklärung der Ursache einen Tierarzt holt. In vielen Fällen ist selbst für den Tierarzt nicht sofort zu erkennen, ob der Husten eher durch mikrobielle oder eher durch andere Faktoren bedingt ist. Meist dürften bei dem Symptom „Husten“ infektiöse und nicht infektiöse Komponenten zusammentreffen, die in einem komplexen Ursache-Wirkungs-Beziehungsgefüge miteinander verknüpft sind. Die Entflechtung dieses Gefüges erfordert in aller Regel einen beträchtlichen Aufwand an Zeit, Geduld und nicht zuletzt auch Geld. □



Der normale Blick in die Luftröhre (unten links) im Bereich der Aufzweigung der Luftröhre in die großen Bronchien: keine Anzeichen von Rötung, Schleimauflagerung oder Schwellung. Eine mit zähem Schleim bedeckte Innenauskleidung der Luftröhre und der Bronchien (unten rechts) vermindert den Sauerstoffaustausch in der Lunge und führt zu den klassischen Symptomen Leistungsabfall, Atembeschwerden, Husten und Nasenausfluss (oben). Fotos: Tierklinik Hochmoor